

Protokoll

Austauschtreffen Quartierskonzepte am 07. März 2016 in München

Moderation

Sabine Wennig

Koordinationsstelle Wohnen im Alter

Spiegelstraße 4

81241 München

Einführung

Frau Dr. Schwendner, stellvertretende Leiterin des Referats Seniorenpolitik im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration begrüßte die Anwesenden. Schwerpunkt des Austauschtreffens sei der Erfahrungsaustausch. Weiterhin ist es wichtig, die Idee der Quartierskonzepte weiter zu entwickeln und den regionalen Gegebenheiten anzupassen. Ein besonderes Merkmal von Quartierskonzepten ist die Verzahnung von unterschiedlichen Themen. Quartiere sind dabei die Keimzellen sorgender Gemeinschaften. Frau Dr. Schwendner erläuterte die Förderung des Aufbaus von Quartierskonzepten (Anschubfinanzierung von max. 2 Jahren).

Es folgte eine Kurzvorstellung der Anwesenden. Die jeweiligen Projekte sind in den Steckbriefen skizziert, die auf der Website der Koordinationsstelle Wohnen im Alter veröffentlicht werden.

Zusammenfassung der Ergebnisse des Austauschtreffens

- **Anschubfinanzierungen**

Anschubfinanzierung durch das Sozialministerium nach der Förderrichtlinie SeLA:

<http://www.stmas.bayern.de/senioren/recht/sela.php>

Jede rechtskräftige Person, also auch bspw. Vereine, kann einen Antrag stellen – allerdings wird eine positive Stellungnahme der Kommune gefordert, auch um eine Nachhaltigkeit des Quartiersentwicklungsprozesses zu gewährleisten. Termine für die Antragstellung im Rahmen von SeLA sind immer bis zum Ende des Quartals.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schildern Schwierigkeiten, die durch längere Entscheidungszeiten des ZBFS (Zentrum Bayern und Familie) entstehen können, z. B. bei der Anmietung von Räumen oder bei der Einstellung des Quartiersmanagers / der Quartiersmanagerin. Frau Dr. Schwendner informiert, dass die Bearbeitungszeiten unterschiedlich sind, je nachdem, ob bezüglich des Förderantrags noch Klärungsbedarf besteht oder nicht. Es kann allerdings beim ZBFS ein vorzeitiger Maßnahmenbeginn beantragt werden. Wichtig ist, dass erst mit dem Projekt begonnen wird, wenn ein vorzeitiger Maßnahmenbeginn genehmigt ist oder der Bewilligungsbescheid vorliegt. Falls genehmigte Fördergelder erst mit

2

zeitlichem Verzug abgerufen werden können, z. B. wenn der/die Quartiersmanager/in nicht gleich zu Beginn die Arbeit aufnehmen konnte, kann *innerhalb des Förderzeitraums* ein Antrag auf Verlängerung gestellt werden.

Anschubfinanzierung mit Mitteln der Deutschen Fernsehlotterie

Siehe Förderrichtlinie des KDA: <http://www.kda.de/foerdermittel.html>

- **(Weiter)Finanzierung des Quartiersmanagements**

Es wurde darauf hingewiesen, dass es unerlässlich sei, Strukturen zu schaffen, welche nach Auslaufen der Anschubfinanzierung eine weitere Finanzierung sichern. Dazu sei eine breite Beteiligung verschiedener Partner wünschenswert:

- **Kommunen** sind dabei wichtige Partner bei der Quartiersentwicklung. Vor allem kleinere Gemeinden sehen das Quartierskonzept als ihre Aufgabe an. Bei größeren Kommunen gelingt es nicht immer, Kooperationsvereinbarungen zu treffen.
- **Wohlfahrtsverbände** sind wichtige Partner bei der Quartiersentwicklung.
- Vor allem in Städten gibt es Vorbilder für die Finanzierung eines Quartiersbüros / -managements durch **Wohnungsbaugesellschaften / -genossenschaften**. Vorteile für Wohnungsbauunternehmen sind z. B. die stärkere Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit der Wohnanlage und, damit einhergehend, eine längere Wohndauer und geringerer Vandalismus. Das Engagement der Wohnungsbaugesellschaften ist freiwillig.
- Partner in Quartierskonzepten können auch **(Bürger)Vereine** oder **Bürgerstiftungen** sein.

Es wurde die Idee diskutiert, nach Auslaufen der Anschubfinanzierung einzelne „Bausteine“ der Quartiersarbeit auf mehrere lokale Akteure aufzuteilen.

Weitere Förderprogramme zur Unterstützung von Projekten innerhalb der Quartiersentwicklung

Es gibt weitere, Förderprogramme, mit deren Unterstützung einzelne Projekte innerhalb der Quartiersentwicklung realisiert werden können. Diese sind selbstverständlich nicht auf alle Konzeptideen gleichermaßen zutreffend. Im Folgenden werden einige genannt (kein Anspruch auf Vollständigkeit bei der untenstehenden Auflistung).

LEADER

http://www.stmelf.bayern.de/initiative_leader/

<http://www.stmelf.bayern.de/agrarpolitik/foerderung/106635/index.php>

Dorferneuerung

http://www.stmelf.bayern.de/mam/cms01/agrarpolitik/dateien/dorfr_le.pdf

Städtebauförderung

<http://www.stmi.bayern.de/buw/staedtebaufoerderung/index.php>

Interkommunale Zusammenarbeit – Förderung interkommunaler Kooperationsprojekte

<http://www.stmi.bayern.de/suk/kommunen/komzusammenarbeit/>

Kommunales Förderprogramm zur Schaffung von Mietwohnraum in Bayern

(Zweck der Zuwendung ist das Schaffen von bezahlbarem Mietwohnraum für Haushalte die sich am Markt nicht mit angemessenem Mietwohnraum versorgen können. Dabei sollen auch anerkannte Flüchtlinge angemessen berücksichtigt werden.)

https://www.stmi.bayern.de/assets/stmi/buw/wohnen/2015-12-22_obb-iic1_kommwfp.pdf

Förderung von **Sorgenetzwerken** – Betreuungsangebote ehrenamtlich Tätiger und der Selbsthilfe. Formulare gibt es beim ZBFS. Die Stunden, die Ehrenamtliche geleistet haben, müssen plausibel begründet werden.

<http://www.niedrigschwellig-betreuung-bayern.de/nc/aktuelles/die-news-im-detail/article/novellierung-avsg-verabschiedet/>

<http://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbxi/45d.html>

In München gibt es das Förderprogramm „konzeptioneller Mietwohnungsbau“, das für diejenigen gedacht ist, die geringe bis mittlere Einkommen haben. Die Stadt stellt günstig Grundstücke zur Verfügung für eine Bebauung nach folgendem Schlüssel: 50% geförderter Wohnungsbau (30% Einkommensorientierte Förderung, 20% München-Modell) und 50% freifinanzierter Wohnungsbau (30% konzeptioneller Wohnungsbau und 20 % freifinanziert), mit der Bedingung einer 60-jährigen Bindung als

4

Mietwohnung und Aufteilungsverbot, um Umwandlungen in Eigentumswohnungen zu verhindern.

<http://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung/Wohnungsbau/Konzeptioneller-Mietwohnungsbau.html>

- **Anlaufstelle / Beratung**

Eine Anlaufstelle für Seniorinnen und Senioren sowie deren Angehörige ist ein zentraler Bestandteil eines Quartierskonzepts. Auch sollte eine aufsuchende Beratung angeboten werden. Die Aufgabe der / des Quartiersmanagers/in ist dabei jedoch nicht eine intensive und umfassende Beratung, sondern wichtig ist, erste Ratschläge und Impulse zu geben und an die „richtige“ Stelle weiterzuvermitteln.

Im Quartiersprojekt Herrenbach/Textilviertel/Spickel in Augsburg wird auf eine Bewusstseinsänderung und Bewusstseinschärfung z. B. bei den Nahversorgern (Bäcker, Lebensmittelläden, etc.), Banken, Post, etc. hingewirkt, die dort für Seniorinnen und Senioren und deren Angehörige als erste Anlaufstelle dienen sollen, bzw. z. T. bereits diese Funktion übernehmen.

- **Akzeptanz des Quartiersmanagements und des Projekts**

Quartiersmanagerinnen und Quartiersmanager sind z. T. ortsfremd, andere stammen aus dem Ort des Projekts. Beides habe Vor- und Nachteile, so die Anwesenden. Der Zugang zu den Menschen und das Vertrauen zur Kontaktperson sind in jedem Fall entscheidend. Neben persönlicher Ansprache und Mund-zu-Mund-Propaganda (vor allem auf dem Land) bzw. der Zuhilfenahme von Netzwerken (eher im städtischen Bereich) sind Aktionen wie Nachbarschaftshilfe, Feste, Ortsbegehungen, etc. sowie Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit hilfreich für die Akzeptanz des Quartiersmanagers und eine Mitwirkungsbereitschaft der Bürgerinnen und Bürger.

- **Zugang zu älteren Menschen**

Diskutiert wurde, wie man von bedürftigen älteren Bürgerinnen und Bürgern erfährt und wie man alleinstehende und einsame Personen erreicht. Oft gebe es eine hohe Hemmschwelle, Hilfe anzunehmen. Außerdem sei es nicht immer erwünscht, dass z.B. die Nachbarschafts-

5

hilfe ins Haus kommt. Hier spielt auch das Thema Anonymität eine Rolle.

Es wurden unterschiedliche Ansätze genannt, wie man Zugang zu älteren Menschen finden kann, z. B. über Netzwerke und Schlüsselpersonen im Quartier (Ärzte, Nachbarn) oder über den Pflegedienst, der oft der einzige Kontakt ist und daher auch seine Aufgaben weiter fassen sollte (soziale Aufgaben, Beratung, etc.).

Als Beispiel wurde das Wohnraumapostolat in Türkheim vorgestellt. Dort ist für jeden Straßenzug eine Person zuständig, die sich kümmert, s. Steckbrief: https://www.landratsamt-unterallgaeu.de/fileadmin/eigene_dateien/landratsamt/buergerservice/senioren/seniorenkonzept/dokumente/Nachbarschaftshilfe__Wohnviertelapostolat__Tuerkheim.pdf

Präventive Hausbesuche

Im Projekt „Wohnen im Viertel“ der GEWOFAG werden präventive Hausbesuche durchgeführt, die gut angenommen werden. Zunächst wurde ein Brief an ältere Bürgerinnen und Bürger versandt - 80% der Angeschriebenen wünschte daraufhin einen Hausbesuch, der dann auch erfolgte.

Auch die Alten- und Servicezentren plus (ASZplus) in München organisieren präventive Hausbesuche und haben dafür einen Gesprächsleitfaden entwickelt. Damit haben sie einen guten Zugang zu den Älteren gefunden. Wichtig sei, dass dem Flyer des ASZ auch ein Blatt mit dem Foto des Mitarbeiters / der Mitarbeiterin beigelegt werde, der die Hausbesuche durchführt.

Kirchen haben früher traditionell die Aufgabe der (präventiven) Hausbesuche übernommen, heute ist diese Bedeutung stark zurückgegangen.

Weitere erfolgreiche Vorgehensweisen für präventive Hausbesuche seien „Klingeln und vorstellen“ sowie „aufspürende Besuche“ mit einer Einladung zum Mittagstisch

- **Vernetzung der Akteure**

Vernetzung aller Akteure in der Seniorenarbeit ist eine Voraussetzung für eine gelingende Quartiersentwicklung. Neben runden Tischen eignet sich die gemeinsame Planung und



Durchführung von Projekten.

In Mindelheim wird beispielsweise das Modellprojekt „Vernetzte Bürgerkommune im Rahmen einer älter werdenden Stadt“ umgesetzt. Hier gelingt besonders gut die Zusammenarbeit des Quartiersmanagements mit dem Seniorennetzwerk.

- **Mobilität**

Das Thema Mobilität ist in allen Quartiersprojekten vorrangig - besonders auf dem Land bei Gemeinden mit mehreren Ortsteilen, aber auch im städtischen Bereich. Fahrdienste (z. B. organisiert über Nachbarschaftshilfen) mit Begleitung und Hilfe werden immer wichtiger, damit ältere Menschen sich beispielsweise versorgen und an Veranstaltungen teilnehmen können.

Mindelheim hat einen Mobilitätspass für Personen mit niedrigem Einkommen eingeführt. Die Stadt bezuschusst die einzelnen Fahrten. Ähnliche Angebote gibt es in Taufkirchen (seit 1,5 Jahren, ca. 8-9 Fahrten pro Tag) und Kirchanschöring. In München wird seit dem 15.09.2015 ein kostenfreier Begleitservice für mobilitätseingeschränkte Fahrgäste angeboten.

<http://www.mvv-muenchen.de/de/unterwegs-im-mvv/menschen-mit-handicap/begleitservice-fuer-mobilitaetseingeschraenkte-fahrgaeste/index.html>

Weitere Möglichkeiten für die Bezuschussung individueller Fahrten sind Taxischeine bzw. Beförderungsscheine.

- **Haushaltsnahe Dienstleistungen**

Haushaltsnahe Dienstleistungen werden zum Teil von Pflege- und Betreuungsdiensten abgerechnet (Pflegesachleistungen durch Fachpersonal). Außerdem können haushaltsnahe Dienstleistungen, die zusammen mit den Seniorinnen und Senioren erfolgen, als niedrigschwellige Entlastungsangebote erbracht werden (Alltagsbegleiter). Die Voraussetzung ist jedoch, dass die Erbringer fachbezogen geschult sind. Es vertreten einige der Anwesenden die Ansicht, dass haushaltsnahe Dienstleistungen nicht von Ehrenamtlichen, sondern von professionellen Diensten erbracht werden sollten.

- **Einbezug von Flüchtlingen / Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund**

Seniorinnen und Senioren engagieren sich bereits jetzt für Flüchtlinge. Bei der Diskussion zu diesem Thema wurde ergänzt, dass es auch Treffpunkte für Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund gibt.

- **Evaluation**

Wissenschaftliche Begleitung

Bei einigen Quartiersprojekten erfolgte zu Beginn des Prozesses eine wissenschaftliche Begleitung (z. B. bei der GEWOFAG „Wohnen im Viertel“ und bei Quartiersprojekten im Landkreis Unterallgäu).

Erfahrungen aus den Projekten

Erfahrung aus dem Projekt „Wohnen im Viertel“: Zum Teil ist es schwer, trotz guter und kontinuierlicher Öffentlichkeitsarbeit die Inhalte des Quartiersprojektes in die gesamte Bewohnerschaft eines Viertels zu transportieren und die Idee bekannt zu machen. Erfahrungen zeigen zudem, dass Ältere in ihrem angestammten Viertel wohnen bleiben möchten und z. B. nicht in eine Projektwohnung in einem anderen Viertel ziehen, was die Idee unterstreicht, in jedem Quartier Angebote zu schaffen.

Die Rolle von Genossenschaften ändert sich: Genossenschaften bekommen ein immer größeres Gewicht bei Quartiersprojekten. Über Genossenschaften entstehen Verbundenheit und Identifikation. Zu Bedenken wird jedoch auch gegeben, dass Genossenschaftsanteile Geld kosten und nicht alle über ein ausreichendes Einkommen verfügen.

- **Sonstiges**

Frau Koch, „In der Heimat Wohnen, Pegnitz“, erstellt derzeit eine Masterarbeit zum Thema Quartierskonzepte.

- **Weitere Austauschtreffen**

Die Anwesenden begrüßen es, ein bis zwei Mal im Jahr eine Möglichkeit zum Austausch zu haben.

Zusätzliche Information: Bitte beachten Sie, dass am 25. Februar 2016 in Nürnberg ein weiteres Austauschtreffen stattgefunden hat. Das Protokoll ist ebenfalls auf der Website www.wohnen-alter-bayern.de einsehbar.

Anwesende Vertreterinnen und Vertreter von Quartierskonzepten beim Austauschtreffen in München am 07.03.2016

Ammer-Wabnitz	Christiane	Stiftung Kath. Familien- und Altenpflegewerk	Wohnen im Viertel, Mitterfeldstraße, München	München	Wabnitz@familien-altenpflege
Schreyer	Florian	Gemeinde Taufkirchen	Soziale Stadt Taufkirchen	Taufkirchen	schreyer@taufkirchen-mucl.de
Binder	Josef	Gemeinde Seeon-Seebruck	Quartierskonzept Gemeinde Seeon-Seebruck	Seebruck	Josef.Binder@t-online.de
Brosch	Maria	Stadt Mindelheim	Vernetzte Bürgerkommune im Rahmen einer älter werdenden Stadt	Mindelheim	Maria.Brosch@mindelheim.de
Endter-Navratil	Sabina	Bürgertreff-Ost e.V.	Bürgertreff-Ost e.V. (ehemals Soziale Stadt Dachau-Ost)	Dachau	quartiersbuero-dachau-ost@gmx.de
Haas	Carmen	Soziales Netzwerk Schleching	Quartiersentwicklung	Schleching	sozialesnetzwerk@schleching.de
Hanna	Ulrike	Joseph-Stiftung	In der Heimat wohnen - Bad Staffelstein	Bamberg	Ulrike.Hanna@Joseph-Stiftung.de
Heinzeller	Gisela	Wohnforum GmbH - Soziale Quartiersentwicklung	Wohnen im Viertel	München	gisela.heinzeller@gewofag.de
Hoof	Helmut	Stadt Freising		Freising	
Keller	Manuel	AWO Augsburg	Augsburg Oberhausen	Augsburg	M.Keller@awo-augsburg.de
Kostelecky	Tanja	Stiftung Kath. Familien- und Altenpflegewerk	Wohnen im Viertel, Mitterfeldstraße, München	München	pdlaim@familien-altenpflege.de
Rasehorn	Eckard	AWO Augsburg	Quartiersstützpunkt	Augsburg	E.Rasehorn@awo-augsburg.de
Rauh	Elke	Gemeinde Lautrach	Dahoim in Lautrach	Lautrach	gemeinde.lautrach@vg-illerwinkel.de
Schlammer	Florian	Gemeinschaft für ambulante Pflege	Wohnen im Viertel - Riem	München	pflege.riem@gap-peklo.de
Schrauth	Michael	Ev. Pflegedienst München e.V.	Wohnen im Viertel - Gern	München	Michael.Schrauth@ev-pflegedienst.de
Schuster	Lisa	AWO Augsburg	Augsburg Herrenbach	Augsburg	L.Schuster@sic-augsburg.de
Weiß	Johann	Gemeinde Ried	Aufbau eines Quartiersmanagements	Ried	JHWeiss@gmx.net
Wellnhofer	Maria-Anna	Bürgerstiftung lebensWert	Quartiersentwicklung Egling an der Paar	Egling an der Paar	wellnhofer@buergerstiftung-lebenswert.de



Finanzierungsquellen?

Formulare beim ZBFS

Quartierarbeit
dauhafte
verbindliche
Finanzierung
notwendig

**Transparenz-
we schaffen?**

Einbindung der
Bürgerinnen und
Bürger

Welche Beratungen
erfolgen durch
den/die Q'Managerin/n?

**Annahme
des Projekts**

Ordnung Netzwerk
Land
Nachbarn
Mund zu Mund

Sorgennetze
bis 5.000
Pflegerinnen 25.000
Kommune mit-
macht 22.000

nicht möglich
nur mit
Ehrenamtlichen

**Aufgaben
des
Quartiermanagements**

Bewusstseins-
änderung
-scharfung

Kompetenznetz
Dement
Augsburg

Kleinere
Gemeinden
sehen QK als
ihre Aufgabe

Anlaufstellen
- Wohnortnah
- soz. - pädagog. Fachkraft
- soz. Teilhabe ermöglichen

• ehrenamt. Stunden
• Fachberatung

Nach Anschluss-
finanzierung
→ andere Träger?

auch für
besondere Zielgruppen
auch aufsuchend

**Annahme
des Quartiers-
managements**

keine Beratung
sondern
Vermittlung / Netz /
Inputs

Quartiermanager
nicht vom Ort
hat Vorteile

**Terminliche
Abstimmung
Antrag - Beginn**

Sela
Quartiersregelung

ogf. vorzeitiges
Kaufvertrag - Beginn

Kooperations-
Verabredungen
mit Kommunen

Wichtig ist, der
die Altengesessenen
kennt

**Innerhalb des
Förderzeitraums
Änderungsbedarf
möglich**

Zusammenarbeit
mit Wohnungsgesellschaften?
Vorteile: Teilhabe, Kontakt
mit Standort
- längerer Kontakt
- kein Vandalismus

aber keinen
"Profit".
Ist ein Sozialprojekt
i.d.H.W.

Engagement
von Wohnungs-
baugesellschaften
- MOTIVATION -

beiden hat
Vor- u. Nachteile

Innov. Bezug
Interessierten
kennen (lernen)
von 27. Themen W. or
(Kommunen)

Wer kann Antrag (Sela)
stellen?
jede rechtsfähige
Person
• Stellenaufnahme der
Gemeinde

in München
keine Kostendruck
- GEWOPAG
engagiert sich
freiwillig

Fördermöglichkeiten
= zusammenbringen

Initiativen
richten sich nach
den Perspektiven
nach Ausleitungsplan-
zung

Handlungsbedarf
Mitverantwortung
der Kommune
- wichtiger Partner

Welche Erwartungen
dürfen gerechtfertigt
werden?

Kombinationen d.
Förderungen
- Bürgerinitiativen
- Wohnungswirtschaft
- andere
Kommunen

Idee (Impuls)
Aufgaben nach
2 Jahren verteilen

Schlechte
Verbin. Kontakte
→ dort angesiedelt
zuerst: kein
Kommune?

Z.B. Stadtkopf /
Gemeindekopf



